

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 158.

Montag, 12. Juli 1897, Abends.

50. Jahrg

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch Post- und Kassen 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Einzelne Nummern für die Kassen des Käufern frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger 1 Mark 65 Pf. Ausgabezeitung bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **Obstuntungen** und zwar: in den Gärten an der Jahnabachmündung, auf der früher Moritz Heringschen Wiese an der Elbe, an der Poppickerstraße, am Wege nach Weida und nach Pausig, an der Straße nach Leutenitz von der Brückenmühle bis zur Leutenitzer Grenze, an der Jahnna von der Wassertur bis zu Bergers Hause, auf dem sogenannten Kuger und auf dem Jahnbrücke in Gölhitz und an der Straße von Gölhitz nach Poppig, sollen

Donnerstag, den 15. Juli 1897,

Nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr

in der Rathskanzlei hierselbst **versteigert** werden.

Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.

Die Pachtkbedingungen können an Rathshaus — Zimmer Nr. 2 — eingesehen werden. Riesa, am 12. Juli 1897.

Der Rath der Stadt
Boeters.

Wthr.

Bekanntmachung.

Eingegangen sind folgende Gesetze, die in der Rathsexpedition eingesehen werden können: Verordnung, betreffend die Ausdehnung der §§ 135 bis 139 und des § 139 b der Gewerbeordnung auf die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion. Vom 31. Mai 1897. Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehrsverkehr beigefügte Liste. Vom 29. Mai 1897. Gesetz über das Auswanderungswesen. Vom 9. Juni 1897. Verordnung zur Ausführung des Patentgesetzes vom 7. April 1891. Vom 5. Juni 1897. Gesetz, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Erzeugnisse. Vom 15. Juni 1897. Gesetz, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1897/98. Vom 30. Juni 1897. Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres. Vom 30. Juni 1897.

Bekanntmachung, betr. die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehrsverkehr beigefügte Liste. Vom 24. Juni 1897. Bekanntmachung, betreffend die Aufhebung des § 80 a der Instruktion zur Ausführung des Reichsviehseuchengesetzes vom 27. Juni 1895. Vom 1. Juli 1897. Verordnung, eine Abänderung der Verordnung über die Beförderung von feuergefährlichen nicht zu den Sprengstoffen gehörenden Gegenständen, sowie von anderen Stoffen auf der Elbe vom 28. November 1895 betreffend; vom 11. Mai 1897. Bekanntmachung, das Verzeichniß der den Militärämtern im königlich sächsischen Staatsdienste vorbehaltenen Stellen betr.; vom 14. Mai 1897. Bekanntmachung, den zwischen dem Königreich Sachsen und dem Herzogthum Sachsen-Altenburg wegen anderweiter Regelung der die Meuselwitz-Ronneburger Eisenbahn betreffenden staatsrechtlichen Verhältnisse unter dem 24. Oktober 1896 abgeschlossenen Staatsvertrag betr.; vom 23. Mai 1897. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer schmalspurigen Eisenbahn von Klingenberg nach Frauenstein betr.; vom 5. Juni 1897. Urkunde über Bestätigung der Genossenschaftsordnung der Genossenschaft für Berichtigung des Fischperlbaches in den Fluren Rickmarsdorf, Eibennauendorf und Frankenhain; vom 6. Juni 1897. Bekanntmachung, die Umbezirkung der Pfarodie Pieschen betr.; vom 8. Juni 1897. Verordnung, einige Abänderungen in der Begrenzung der Landtagswahlkreise betr. vom 15. Juni 1897.

Riesa, den 12. Juli 1897.

Der Rath der Stadt
Boeters.

S.

Pflaumen-Verpachtung.

Die der hiesigen Gemeinde gehörige **Pflaumenmühle** soll nächsten **Sonnabend, als den 17. d. M., Abends 6 Uhr** im hiesigen Gasthause an den Meistbietenden verpachtet werden. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben. Mergendorf, den 12. Juli 1897.

Bäger, G.-B.

Bei den deutschen Brüdern in Böhmen.

(Eigenbericht des Riesauer Tageblattes.)

hb. Zu immer neuen Mitteln greift das Ministerium Baden, um den eigenen Willen, der aber gleichbedeutend ist mit der Schädigung des Deutschthums in Oesterreich, durchzusetzen. Am schlagendsten wurde dies wiederum bewiesen bei dem für den gestrigen Sonntag nach Eger einberufenen „Deutschen Volkstag“.

Was die Einberufer vorher geahnt hatten, trat ein: der deutsche Volkstag wurde verboten. Trotz des Verbotes trafen aber bereits am Sonnabend viele Hunderte Deutschböhmern in Eger ein, wobei natürlich die Behörde nicht ermangelte, durch zahlreiche Wachtposten für Aufrechterhaltung der Ordnung besorgt zu sein, was aber schon um deswillen überflüssig war, weil es keinem der Theilnehmer danach gelagerte, die Ordnung überhaupt zu stören. Ein geradezu „großartiger“ Empfang wurde seitens der Behörden dem 7. h. g. Schönerer geboten, als dieser ankam und von der tausendköpfigen Menschenmenge mit stürmischen Heilrufen begrüßt wurde, da blinzelten und blinzelten auch die Knöpfe vieler Gendarmeposten in der Nähe.

Für den gestrigen Volkstag hatte die Regierung die ernstlichsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen, doch gerade dieser Umstand wirkte in erregender Weise auf die Egerer Stadtbevölkerung ein. Die in Eger garnisonirenden 3 Compagnien Infanterie waren in der Kaserne konfignirt; ferner waren etwa 100 Gendarmen aus der Umgegend nach Eger beordert, die Finanzwache stand in Bereitschaft und außerdem 60 Mann berittene Gendarmen. Wahrlich, man muß die Deutschböhmern für ein böses Bölkchen halten und doch wollen und fordern sie weiter nichts als ihr gutes Recht.

Am Sonnabend Abend traten noch sämtliche 58 Reichsraths- und Landtagsabgeordnete zu einer Sitzung zusammen, in der einmütig eine Kundgebung gefaßt wurde, welche das Verbot des Volkstages als eine Verletzung des Gesetzes bezeichnet. Die Abgeordneten des deutschen Volkes in Böhmen werden alle Mittel mit der durch solches Vorgehen der Regierung zur Pflicht gemachten Rücksichtslosigkeit anwenden, um dem in seinen Rechten geschädigten deutschen Volke Genugthuung zu verschaffen. Wir harren aus und werden, so lange die Sprachverordnungen in Geltung bleiben, den bisherigen entschiedenen Widerstand gegen jede Regierung fortsetzen. Mag der Kampf auch große und schwere Opfer verlangen, endlich muß er zum Siege führen, denn Regierungen vergehen, das deutsche Volk und sein Recht aber werden immerdar bestehen.

Die Hotels und Gasthäuser waren total überfüllt, was

sich wohl erklären läßt, wenn man erwägt, daß außer den oben erwähnten 58 Abgeordneten noch über eintausend sechshundert Bürgermeister eingetroffen waren. Mit größter Spannung wurde jedoch dem Verlaufe des Sonntag entgegengesehen und es läßt sich nicht leugnen, daß da Mancher nicht frei von ernstlichen Besürchtungen war, denn die Herbeieilung der berittenen Gendarmen hatte viel böses Blut gemacht, wurde doch weber den Mannschaften noch den Pferden Unterkunft gegeben, so daß sie in Eisenbahnwagen bez. in einem Schuppen verquartiert werden mußten.

Der Sonntagmorgen brach in schönster Sonnenpracht an, doch schon in den frühesten Morgenstunden zeigte das rege Hin und Her auf den Straßen, daß etwas „Besonderes“ bevorstehen müsse. Kleinerer Trupp der Finanzer, sowie der Gendarmen marschirten über den Markt; aus dem Gewoge und Diskur der Bevölkerung ließ sich sehr wohl erkennen, daß die Stimmung aufs Höchste erregt und daß nur noch das Fünfteln fehlte, um die Explosion herbeizuführen. Kurz nach 10 Uhr bildete ein Kommando Gendarmen, meist Finanzwachmannschaften, quer über den Markt Chaine und drang mit gefälltem Bajonett schrittweise gegen die Menschenmassen vor. Selbstredend gelangte auch hier die Waffenmacht zum Siege und der weitaus größte Theil der Menschenmenge zerstreute sich in die Seitenstraßen. Noch mehrmals erfolgten erneut Attacken zum Zwecke der Zurückdrängung des Publikums; daß dies auf den Beschauer einen „schönen“ Eindruck gemacht habe, darf wahrhaftig nicht behauptet werden.

Was blieb nun unter diesen Umständen den Deutschen übrig, als abermals über die Grenze zu flüchten, um dort über die Mützen, welche sie bekränzen, sich auszusprechen? Nachdem jedwede Abhaltung von Versammlungen in Eger verboten worden war, wurde als Parole ausgegeben: „Waldsassen“ und der kleine unweit der Grenze gelegene bayrische Ort (bekannt nur durch sein wirklich prächtiges Eistherienloster) wurde am Sonntag Nachmittag das Ziel aller Theilnehmer des in Eger verbotenen deutschen Volkstages. Ueber dreitausend Personen dürften es gewesen sein, welche per Bahn, Bagen und zu Fuß dem bayerischen Orte zuströmten und wohl noch niemals dürfte dieser eine so starke Frequenz gehabt haben. Während längerer Zeit im Garten des Gasthofes zum Lamm trat das Verbot zur Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel ein, aber gleichzeitig wurde genehmigt, daß bei dem gefälligen Zusammensein hiebei gehalten werden dürften, was mit allseitigen stürmischen Heilrufen begrüßt wurde.

Zum Laufe des Nachmittags sprachen einige der Abgeordneten und deren Ausführungen wurden mit lebhaften Heilrufen begleitet. Eine Episode nicht ohne humoristischen

Beigeschmackes war es, als sich ein während der Ansprachen mehrfach Notigen machender Jude als — Polizeibeamter aus Wien entpuppte. Demselben wurde sein Rock tüchtig ausgeklopft.

Gegen 8 Uhr erfolgte die Rückfahrt der Festtheilnehmer nach Eger. Wie während der Fahrt, so wurde auch bei der Ankunft auf dem Bahnhof in Eger von überhundert kräftigen Rehen die Wacht am Rhein angestimmt. Die Menschenmassen bewegten sich durch die Bahnhofstraße nach dem Markte zu, an dessen Eingange ihrem Vorwärtsdringen durch Gendarmen und Finanzer mit aufgepflanztem Bajonett Einhalt geboten wurde. Es kam zwischen den rapid vordringenden Mannschaften und den Menschenmassen zu wiederholten Zusammenstößen, Stöße und Schirme wurden drohend erhoben, wörtliche Drohungen durchhallten die Luft. Plötzlich — es war kurz vor 9 Uhr — ertönte Trommelschlag und bald darauf sah man die drei Compagnien Infanterie auf den Marktplatz anrücken. Die Menschenmassen wurden nunmehr in drängender Weise mit gefällten Bajonetten vorwärts und auseinander getrieben, so daß der Markt und die Hauptstraßen sehr bald menschenleer wurden. Um aber das Säuberungswerk noch gründlicher zu betreiben, kam auch die berittene Gendarmen angepörrt und beifälligte sich an der Säuberungsarbeit; sie galoppirte an den Häusern entlang auf den Straßen und forderte auf, alle Hausthüren geschlossen zu halten. Sowohl das Eingreifen des Militärs, als auch ganz besonders das Erscheinen der berittenen Gendarmen, die fast durchweg aus Tschechen besteht, hatte viel Erbitterung hervorgerufen, die bis zu thätlichen Angriffen und Widerstand Einzelner stieg. Bei dieser Revolte wurden verschiedene Personen, u. A. Landgerichtsdirektor Uman, durch Stöße verwundet. Mehrfach konnte man beobachten, wie Arrestanten von 3 oder 4 gewehrten Beamten nach der Bezirks-hauptmannschaft gebracht wurden.

Nach den Geschehnissen dieses Sonntags dürfte über die Stadt Eger der Ausnahmezustand verhängt werden. Ob diese Folgeerscheinung der Politik des Vollen Badeni allerdings eine für ganz Oesterreich vorthellhafte genannt werden könnte, bleibe an dieser Stelle unerörtert; zu einer Bejahung dieser Frage würde man wohl ohnedies nicht kommen. Wenn Baden die Sprachverordnungen aufrecht erhält, dann werden sich die Verhältnisse noch immer mehr zuspitzen, und wer da weiß, wie leicht Volkseifersucht den ihr Gesetz ein Damm durchdringt, der blide nicht sorgenreim Auges in die Zukunft. Wir Reichsdeutsche aber verfolgen die Kämpfe unserer deutschen Brüder in Böhmen mit wohlwollendem Interesse und wünschen ihnen zum Siege ein kräftigliches: Heil!

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 12. Juli 1897.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung Dienstag, den 13. Juli 1897, Abends 6 Uhr. 1. Mitteilung des Stadtraths, die Wahl eines besoldeten ersten Rathesmitglied; 2. Rathesbeschlüsse, betreffend: a. Straßenbauarbeiten; b. den Wegfall des 20% igen Abzugs bei der Einkommensermittelung der Festbediensteten und Pensionäre bezüglich der Heranziehung zu den Kirchen-, Schul- und Armenanlagen in der Stadt Riessa; c. Resolutionsregulate; 3. Geschäftliche Mitteilungen. Rathespräsident: Herr Bürgermeister Boeters. Herr Stadtrath Schwarzenberg.

— Die gestern stattgehabte Inspicirung der Riessaer Feuerwehr ist in bester Weise und programmgemäß verlaufen. Nachdem die Befichtigung der Feuerlösch-Einrichtungen und Feuerlöschgeräthe, sowie die Sprühpumpen stattgefunden hatten, begannen Vormittags 10^{1/2} Uhr die Uebungen des Freiwilligen Rettungscorps (53 Mann), die mit dem erfolgten Sturmangriff, wozu auch die Bürgerfeuerwehr allarmirt wurde und auch die Wäcker Feuerwehr erschien, ihren Abschluß fanden. Dieser letzten Uebung lag folgender Angriffsplan zu Grunde:

Es wird angenommen, daß in dem als Batterie-Wartungslammer gedachten Räume (jetzt Nachtmeister-Wohnung), Ecke des östlichen Flügels der Kaserne I, Dachstuhl, Feuer ausgebrochen sei. Dasselbe ist zeitig bemerkt und gemeldet worden und hat beim Eintreffen der Feuerwehr die Dachstuhl noch nicht durchbrochen. Zwei Steiger mit Rauchmaschinen bekämpfen das Feuer sofort von innen unter Benutzung der vom Militär schon benutzten Handhydranten. Von der Vorderfront aus wird mittels der Schieberleiter und des Hydranten der Dachstuhl durch das Fenster zu bekämpfen gesucht. Die Spritze des F. R. wird zur Erzielung eines kräftigen Wasserstrahls selbst positionirt und der Rohrführer mit Rauchmaske dem Brandherde nahe gestellt; die Spritze wird von der Hausleitung gespeist. Die übrigen Steiger versuchen von der Hinterfront so schnell als möglich das Dach zu erreichen, um durch Öffnen desselben den Herd des Feuers wirkungsvoll bekämpfen zu können, wozu die Leitung der Spritze der Pflichtfeuerwehr verwendet wird. Die zur Herstellung herbeigeführte Verbindung der freiwilligen Feuerwehr Ströba erhält ebenfalls die Aufgabe, vom Dach aus das Feuer zu bewältigen. Der Brandherd wird erreicht und weitere Gefahr beseitigt.

Die Absperrung des resp. Brandobjectes wird durch die Wachmannschaft der Pflichtfeuerwehr ausgeführt. Der Inspicirer wohnt bei den Herren Bürgermeister Boeters als Vertreter der Stadt, Stadtrath Borchardt, die Stadtverordneten Richter und Wähler als Vertreter des Feuerlöschvereins, Branddirector und Mitglied des Landesauschusses Ulrich-Reling, Branddirector: Berthel-Waldheim und Winkler-Kommando, Hauptleute Zander-Ströba und Schirmer-Mankritz, sowie Feuerwehrleute aus den verschiedenen Orten des Verbandes und der Umgegend. Als Inspicirer fungirten die Herren: Hauptmann Hedemann-Rohwein, Branddirector Bogelsang-Rossen und Hauptmann Dege-Partha. — Nachmittags 3 Uhr traten die Herren Inspicirer mit der Absperrung der hiesigen Feuerwehr und den anwesenden Gästen im Rathesbildungslokal zur Kritik zusammen. Nachdem Herr Bürgermeister Boeters zunächst die Gäste namens der Stadt bewillkommnet hatte, erfolgte die Bekanntgabe der erteilten Censur. Es lautete dieselbe auf: Sehr gut. Hierauf ergriff Herr Bogelsang-Rossen das Wort und führte aus, daß eine Stadt wie Riessa noch eine weit stärkere freiwillige Feuerwehr haben könne, als es hier thatsächlich der Fall sei und wünschte, daß das Corps in der Folge auch im Mannschaftebestande auf die Höhe der Zeit kommen möge. Herr Ulrich-Reling sprach hierauf als Verbandsvorsitzender und Landesauschussmitglied dem Herrn Rettungscorps seine vollste Anerkennung bezüglich der Leistungen, wie auch der herrschenden Disciplin aus; er bezeichnete das Corps als eine Musterwehr für Mittelstädte. Den Herrn Bürgermeister Boeters ersuchte Redner mit warmen Worten, auch ferner dem Corps die volle Sympathie zu bewahren. Herr Bürgermeister Boeters dankte Namens der Stadt für die erteilte Censur und versprach, auch in Zukunft das Corps nach besten Kräften zu fördern und zu heben. — Das hierauf im Startport arrangirte Concert erregte sich eines sehr zahlreichem Besuches. Der Abend im Hotel Döppner stattgehabte Ball verlief in animirtester Weise.

— Herr Organist Tärle in Zwidau schreibt im dortigen Wochenblatt: Berufen von dem Kirchenvorstand zu Riessa, die neue 42 Stimmen zählende, von den Hoforgelbau-meistern Gebrüder Jehlich in Dresden in der neuen Kirche darselbst erbaute Orgel zu prüfen, erlaubte ich mich am 3. Juli des mit gewordenen Auftrags. Ich freue mich sagen zu dürfen, daß sich die anerkannte Firma Jehlich durch Fertigkeit dieses herrlichen Werkes ein neues, bleibendes Denkmal gesetzt hat. Die Orgel ist mit Elektromotor versehen, welcher das Gehäuse, mit Aus- und Einrückungsvorrichtung ausgestattet, ohne Hülfe eines Musikanten in Thätigkeit setzt. Die Register haben, wie unsere Zwidauer modernen Orgeln, Druck- und Zugregister, so daß der Organist fast Niemand zur Beihilfe braucht, sondern eine später einzustellende Klangmischung vor Beginn seines Spieles vorbereiten kann. Das Werk besitzt außer den üblichen Kopplungen eine Oktavkoppel, in der zweiten Klaviaturleiste sieben Kombinationsregister, sich gegenseitig ausübend, und zwar: o, A, I, Rohrwerkchor, Prinzipalchor, Gombenchor, Flötenchor, einen Crescendo-decrescendo-Tritt, auf jeder Station nach Belieben des Spielers stehen bleibend, und einen Schweller für das zweite Klavier, dessen Pfeifenwerk in einen mit Jalousetteladen versehenen Schrank eingeschlossen ist. Das An- und Abstellen mit Hilfe dieses Schwellertrettes wirkt für das 2te Manual imponant, besser als in der hiesigen Marienorgel der gleiche Tritt für das 3te Klavier. Die beiden Klaviere reichen bis zum dreigestrichenen C, das Pedal ist bis zum eingestrichenen F fortgeführt. In der Intonation, d. h. Klangfärbung und charakteristischen Klangfärbung, haben Jehlich's Ausgezeichnetes geleistet, so daß sich die Gemeinde Riessa nur gratuliren darf. — Die Kirche selbst, von Architekt Kröger in Berlin entworfen und gebaut, ähnelt

ungemein unserer (Zwidauer) Worgkirche, nur ist sie höher, im Innern weiter, im Allgemeinen reicher; die beliebte, aber hier höhere und die das Innere der Orgel durch die hereinfallenden Lichtstrahlen weniger schädlich wirkende Glasrosette an der Westseite fehlt auch nicht. Im Aeußeren ist sie nicht Nothbau, sondern besitzt Sandsteinverkleidung. Brillant nahm sich die herrliche Kirche am 4. Juli Abends im Kirchenkonzerte in ihrer elektrischen Beleuchtung aus, namentlich die im Deckengewölbe befindliche Kuppel.

— Es ist seit einiger Zeit köstlich geworden, auf Postanweisungen, Ablieferungsgescheinen u. s. w. die Quittungen theils durch Druck, theils durch Schrift zu vollziehen. Gegenüber entstandenen Zweifeln, ob derartige Quittung besonders auch auf Abholungserklärungen und Postvollmachten zulässig sei, ist neuerdings entschieden worden, daß bei solchen Urkunden ein Ertrag der Unterschrift durch Stempelabdruck u. s. w. nicht genügt. Abholungserklärungen und Postvollmachten insbesondere sind stets mit der vollen, zum Handelsgericht angemeldeten Firma zu unterschreiben.

— Ueber Versuchsfahrten mit einem Accumulatorwagen bei der königlichen Sächsischen Staatsbahn-Verwaltung berichtet man: Die Thatsache ist nicht mehr hinwegzuleugnen, daß der elektrische Betrieb bei den Eisenbahnen der Zukunft angehört. An 11: Stelle der pfeifenden und rauchenden Locomotive tritt in absehbarer Zeit der elektrische Motorwagen. Versuche in dieser Richtung werden allerorten angestellt und technische Fachblätter weisen auf die eminenten Vortheile eines elektrischen Eisenbahnbetriebes seit Langem hin. In Sachsen ist es vornehmlich die weltbekannte Firma Kummer & Co. in Niedersiedlitz, die Accumulatorwagen für den Eisenbahnbetrieb baut und die auf immer neue Vortheile sinnt, Verbesserungen in dieser Beziehung einzuführen. Genannte Firma hatte sich unlängst an die königliche General-Direction der sächsischen Staatsbahnen mit der Bitte gewandt, Versuchsfahrten mit von ihr konstruirten Accumulatorwagen zu gestatten. Diefem Gesuche hat jetzt unsere Eisenbahn-Verwaltung stattgegeben und es fand erstmalig auf der Strecke Dresden-Neustadt, Schleifischer Bahnhof—Klosche eine Versuchsfahrt mit einem Accumulatorwagen statt. Früh 8 Uhr fuhr eine Maschine bis zum Bahnhof Niedersiedlitz, woselbst der Accumulatorwagen bereit gestellt worden war und von wo er, vollständig zum Betriebe eingerichtet, nach dem Schleifischen Bahnhofe befördert wurde. Die Strecke Dresden—Klosche war deshalb für die erste Versuchsfahrt gewählt worden, weil hier bei einem Steigungswinkel von 1:45 die volle Leistungsfähigkeit des Wagens in Bezug auf Technik, ferner der Accumulatoren u. s. w. eingehend erprobt werden konnte. Auf dem Schleifischen Bahnhofe hing man einen Personenzug an, um bei etwaigen Verlegen für alle Fälle gesichert zu sein, folgte in einer Entfernung von 300 Metern dem Motorwagen eine Locomotive. In Klosche waren auf höhere Weisung hin beladene Güterwagen zu Rangirversuchen bereit gestellt worden und bei der Rückfahrt nach Dresden fuhr wiederum eine Locomotive voraus. Wie am Morgen, so beförderte nach der Versuchsfahrt eine Locomotive den Accumulatorwagen nach Niedersiedlitz. Die Versuche, denen außer Beamten der Firma Kummer & Co. Mitglieder der königlichen General-Direction der Staatsbahnen, Oberbeamte der Maschinen-Inspection, des Betriebsdienstes u. s. w. beiwohnten, sollen ein recht günstiges Resultat ergeben haben. Jedenfalls bedeutet die erfolgte erste Versuchsfahrt mit elektrischem Betrieb auf einer der Linien der Staatsbahnen-Verwaltung in Sachsen ein Ereigniß von großer Tragweite auf dem Gebiete des vaterländischen Eisenbahnwesens. Wie mitgetheilt wurde, hat sich die Firma Kummer & Co. in Niedersiedlitz erboten, für die Einführung des elektrischen Betriebes im Vorortverlethe das hierzu erforderliche in die Hand zu nehmen. Sollten in technischer wie finanzieller Beziehung denselben nur Vortheile erwachsen, dann darf man wohl versichert sein, daß unsere Eisenbahn-Verwaltung dem neuen Unternehmen näher tritt.

* Staucha. Die zweiährige Tochter des Müllers Wohlbe, die bei dem Schlafstübchenbrande verunglückt war, ist nach mehrwöchigen schwerem Krankenlager gestorben. Die Mutter, welche sich bei den Wäcker'schen schweren Brandwunden im Gesicht und an den Händen zugezogen hat, ist zwar auf dem Wege der Besserung, wird aber noch lange Zeit zur völligen Heilung gebrauchen.

† Dresden, 12. Juli. Prinz und Prinzess Friedrich August werden am Mittwoch zu längerem Aufenthalt nach Norderny reisen.

Dippoldswalde. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Mittwoch hier zugetragen. Die etwa 22 Jahre alte Tochter der Witwe Bellmann war gegen 11 Uhr in ihre Schlafkammer gegangen, um zu Bett zu gehen, und hatte sich nach ihrer Gewohnheit einschließen lassen. Plötzlich hörte man gellende Hilferufe. Die Petroleumlampe, welche das Mädchen, nachdem es sich entkleidet hatte, ausblasen wollte, war explodirt und hatte ihren brennenden Inhalt über die Bedeckungswärthe ergossen, so daß sie sofort in hellen Flammen stand. Zum Unglück fand man in der Aufregung den Schießel nicht sofort, schüttete jedoch durch ein in der Thüre befindliches Fenster schnell Wasser in die Kammer. Nach Öffnen der Thüre fand man das unglückliche Mädchen in so stark verbranntem Zustande auf dem Boden liegend, aber noch bei voller Bewußtsein. Freitag Morgen ist sie ihren schweren Verletzungen erlegen. In der Kammer selbst ist nichts verbrannt.

Königsstein. In einer der letzten Delegirten-Versammlungen des Gebirgsvereins in Königsstein hat man beschlossen, zu dem Anbau von Hochgebirgspflanzen eine Summe von etwa 70 M. zu bewilligen. Man hat seit einiger Zeit besondere Alpenpflanzen eingekauft, welche sich sehr gut entwickeln haben und nun ein Weiterpflanzen gestatten. Für die gedeihliche Entwicklung genannter Pflanzen ist Herr Wagner in Schmiltz besonders thätig. Derselbe wird zunächst das Plateau des Blütensteins mit alpinischen Pflanzen versehen. Die Besucher des gern besuchten Aussichtspunktes werden

überrascht sein, bei späteren Besuchen Kinder der Alpenwelt anzutreffen.

* Bad Eiser. Das von der Firma Oscar Beyer, General-Vertretung der E. A. G. „Helios“, Dresden errichtete Electricitätswerk ist nunmehr dem Betriebe übergeben. Sämmtliche Hotels, der größte Theil der Wohn- und Logishäuser, sowie das Theater sind angeschlossen. Auch ein Theil der Straßenbeleuchtung ist bereits in Betrieb und dürfte dieselbe nächste Woche vollendet werden. Das Werk umfaßt 2 Dampfmaschinen von 150 HP, 3 Dynamos und eine Accumulatoren-Batterie von 132 Zellen. Die Leitungen im Innern des Ortes sind unterirdisch verlegt. Die gesammte Anlage functionirt tadelloß und gereicht unserm weltbekannten Badeort in jeder Beziehung zur Ehre und zum Vortheil.

Plauen. Für das 2. sächsische Kreisturnfest haben sich bis jetzt annähernd 6000 Turner angemeldet. Der Wohnungs-Ausfluß hat alle Hände voll zu thun, um diese große Turnerschaar unterzubringen.

Zwidau. An dem Leitungsdraht der elektrischen Straßenbahn arbeitet am Donnerstag ganz früh morgens in der Nähe zur „Stadt Wien“ in der äußeren Schneeberger Straße ein Arbeiter, als plötzlich von der Centrale der elektrische Strom zufließen wurde. Der Arbeiter konnte infolge dessen den Draht nicht loslassen, bis der schon vorher nach der Centrale abgeschickte Boten dort ankam und die Abstellung des Stromes veranlassen konnte. Einen Schaden hat der Arbeiter nicht erlitten. — Der hier verordnete Marktweber Rißler hat eine große Familienkristung errichtet, an der auch die Stadtgemeinde Zwidau Theilhaber sein soll, hergestellt jedoch, daß ihr Antheil gezahlt wird, wenn vor dem 2. April 2000 die Stiftung infolge Aussterbens der Familie aufgelöst werden soll. Die königliche Ministerien des Kultus, des Innern und der Justiz haben diese Stiftung zunächst nicht befähigt, darauf haben die Erben des überaus hohen Nachlasses Rißlers der Stadt 5000 M. Abfindungssumme für Armenzwecke geboten, welche die Stadt jetzt auch angenommen hat.

Erzmitzschau, 11. Juli. Selbmanns Fabrik, in welcher ein Streik ausgebrochen, ist heute Nachmittag niedergebrannt. Durch den Brand entstanden zwei Flugfeuer.

Leipzig. Das Projekt des Umbaus des nordwestlichen Stadttheiles ist abermals an die Stadtverordneten gelangt; da aber ein allgemeines Entgegenkommen der Hausbesitzer nicht zu erzielen ist, wird dasselbe sichtlich erneut abgelehnt werden. — In Dresden wurde am Donnerstag ein Feuerschiff aus Halberstadt verhaftet, welcher kürzlich hier im Beisein mit seiner Geliebten, einem 17jähr. Dienstmädchen, einen abenteuerlustigen Bahnbeamten begehrt gemacht und schließlich demselben Uhr und Kette, des Portemonnaie mit 50 Mark und ein Werthpapier über 6000 Mark abgenommen hatte. Das Werthpapier hatte der Feiur in seiner hiesigen Herberge zurückgelassen.

Vermishtes.

Eine furchtbare Ressel-Explosion hat sich in der Nähe von Regio ereignet. Während 200 Arbeiter an dem Eingangsthor der Rattenfabrik „Carolina“ in Puebla der Deffnung der Fabrik harreten, um ihre Arbeit aufzunehmen, platzte plötzlich der große Dampfessel und verwandelte in wenigen Secunden das ganze große Fabrikgebäude in einen Trümmerhaufen. Gewaltige Eisenstücke und Steine wurden durch die furchtbare Gewalt der Explosion Hunderte von Metern weit geschleudert und verurachteten ringsherum Tod und Verderben. In drei Bezirken wurden die Fenster, Balkone, Thüren und Dächer vollständig zerstört. Unter den Trümmern der Fabrik wurden 20 Leichname herorgezogen, die Zahl der Verwundeten ist noch höher. Stücke vom Ressel flogen 200 Meter weit auf ein Haus in der Calle Cholulera, drückten das Dach ein und tödteten sämtliche Bewohner. In einem nahe bei der Fabrik gelegenen Stalle mit ausländischem Vieh wurden fast alle Thiere erschlagen. Wer Schuld an der Katastrophe trägt, ist noch nicht festgestellt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Juli 1897.

† Kassel. Wie die Eisenbahn-Betriebs-Inspection meldet, ist der Schnellzug 55 gestern Nachmittag 3 Uhr 40 Min. auf den vor dem Main-Weber-Block haltenden Personenzug 93 aufgefahen. Drei Personen wurden getödtet, zehn größtentheils schwer verwundet. Zwei Personenzüge und ein Postwagen sind zertrümmert worden.

Eine spätere Meldung besagt: Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß dem Schnellzuge 55 von Wilhelmshöhe Durchfahrt gestattet worden war, obgleich die vorliegende Blockstrecke noch gesperrt war. An der Unfallstelle ist das Besondere Kassel-Wilhelmshöhe wieder frei und eingleisiger Betrieb seit 6 Uhr 30 Min. Nachmittags wieder aufgenommen. Folgende Personen sind todt: Marie Loaschewski aus Dagenau, die Braut des schwerverwundeten Sergeanten Gerhardt, der Bremser Teppe aus Kassel und der Drechsler Lehmer aus Kassel; 10 Personen, darunter 9 Soldaten, sind schwer und drei leicht verletzt.

† Rühlhausen i. Thür. Gestern früh 7 Uhr brach in den Garnlagern der Baumwollwaarenfabrik von Gebrüder Buch ein Brand aus. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt.

† Kärnberg. Bei der gestrigen Preisvertheilung des Bundeschießens erhielt den Kaiserpreis auf der Festschieße „Deutschland“ Weber aus Münden, den Preis des Großherzogs von Baden auf der Festschieße „Main“ Mann aus Frankfurt a. M., den Preis des Kaisers von Oesterreich auf der Standfestschieße „Wien“ Jabel aus Remscheid und den Preis der Stadt Kärnberg Schallentammer aus Münden. Das Bundeschießen wurde mit einem Festbankett geschlossen.

† Klagenfurt. Der gestrige deutsche Parteitag, an dem über 600 Personen theilnahmen, verlief ruhig. Es wurde einstimmig eine Resolution gegen die Sprachenverordnung angenommen und die Zurücknahme derselben als Bedingung für jede weitere Verhandlung aufgestellt.

† Budapest. Dem gestern in Alt-Ofen beschlossenen Ziegelarbeiterausstande sind heute sämtliche Budapest Ziegelarbeiter beigetreten, so daß von heute ab die Arbeit auf allen Ziegelwerken ruht.

† Kopenhagen. Gegen Mitternacht ist auf dem benachbarten Bahnhofe Gentoße der Delfingör Schnellzug auf den dort haltenden Passagierzug aufgefahren. Acht Wagen wurden zertrümmert. 40 Personen sind todt und 60 verwundet. Zwei Ambulanzzüge brachten die Verletzten und Verwundeten in die hiesigen Krankenhäuser. (Heute Mittag bereits durch Extrablatt bekannt gegeben.)

† Paris. Der sozialistische Deputirte Contant wird unter Hinweis auf die russische Note des Präsidenten Faure einen Antrag auf Erlass einer allgemeinen Amnestie einbringen. — In den Werkstätten der Wagnarbeiter-Gesellschaft brach Nacht ein Schadenfeuer aus, welches das Stablisement einäscherte. 60 Automobile sind verbrannt; der Schaden übersteigt eine Million Francs. Zwei der Brandlegung verdächtige Individuen sind verhaftet.

† Petersburg. Gestern Abend verließ der König von Siam Peterhof und begab sich an Bord der Yacht „Polarstern“, die nach Stockholm abging. Kaiser Nikolaus begleitete den König bis Kronstadt.

† London. Dem Versuchen nach werde Gegenstand der nächsten Expedition die Wiederbesetzung der Provinzen Dorfur, Kordofan, Sennar und Bahrelghazel seitens der ägyptischen Regierung sein. Die zur Zeit in Dongola stationirte Truppenmacht werde verstärkt werden, da eine Vormarschtruppe von 10000 Mann formirt werden soll. Bezüglich der Kooperation der englischen Truppen sei eine Entscheidung getroffen, doch wurde vereinbart, ein solches Zusammengehen zu ermöglichen.

† London. Die Ausbeute der Transvaal-Goldminen betrug im Juni 251 529 gegen 248 805 Unzen im Mai und 193 640 im Juni v. J.

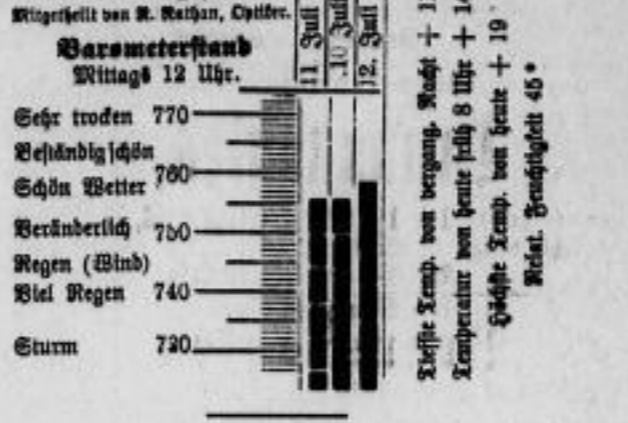
† Madrid. Eine Depesche des „Heraldo de Madrid“ meldet: Den Kuffändischen ist es gelungen, den Fluß Habana zu überschreiten und in die Provinz Habana einzubringen. In Santa Cruz, am Cap San Antonio und anderen Orten sind Hilfswärter mit Waffen und Munition gelandet. Marimo Gomez hat angeordnet, die Kuffändischen sollten, um die Parteigänger in den Vereinigten Staaten zu ermuthigen, vorwegene Handstreichs unternehmen. — 25 000 spanische Soldaten liegen krank darnieder. In Folge der Verzögerung in der Bezahlung der Lieferanten herrscht an mehreren Orten Mangel an Lebensmitteln.

† New-York. In Folge der übermäßigen Hitze in den Vereinigten Staaten sind über tausend Personen am Hitzschlag erkrankt. Seit dem 1. Juli sind 350 Todesfälle vorgekommen. Die Sterblichkeit steigert sich in vielen Städten außerordentlich.

Wasserstände.

St.	Koblenz		Hier		Eger		Elbe				
	Sub-weis	Prag	Wurg-ber	Leun	Bar-buditz	Strand-berg	Walt-rit	Hell-merly	Dres-den	Meiße	
11	34	16	14	49	3	6	34	34	125	94	
12	26	9	18	49	9	8	38	37	138	110	

Meteorologisches.



Elbbad-Niveau: Wasseroberfläche 16°.

Dresdner Börsenbericht des Meiser Tagesblattes vom 12. Juli 1897.

Deutsche Fonds.		Rus.-Ritt. 25 Rbl.		Luglar.		Electr. Anl. u. Bahnen		Allgem. Industrie Act.	
Reichsanleihe	3 97,50	Rus. Ritt. 25 Rbl.	4 103,25	Ungar. Gold	4 100,00	Elektr. Anl. u. Bahnen	5 Jan.	125	125
do.	3 1/2 104,25	Obw. Ritt. u. Rbl. Rbl.	3 94	do. Kronenrente	4 100,00	Fahrrad- u. Waich-	10 Oct.	251,75	218
do.	4 104	do.	3 1/2 100,75	do. amort.	5 101,25	fabrik Schlags	10 Jan.	75	235
Preuss. Consols	3 98	Lanz. Rbl. Rbl.	3 96 5/8	do. 1889/90	4 90,50	Leipzig Electricitäts	10 Juli	190,25	20
do.	3 98	do.	3 1/2 102,50	Urkundenloose	4 —	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	93	20
do.	3 1/2 104	Sächs. Rbl. Rbl. Rbl.	3 1/2 96,25	Prioritäten.	4 —	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	348	20
Sächs. Anleihe 55er	3 97,25	do.	3 1/2 100,75	Russ. Rbl. Rbl.	4 —	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	1256	20
do.	3 1/2 101,45	Wittels. Bodencredit	4 104	Präsidenten-R.	4 —	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	193,75	18
Sächs. Rente, große	3 97,20	do.	4 104	Friedr.-Kug.-R.	4 —	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	221,50	18
do. 300, 500	3 89	do. Grundrentenbrf.	4 93,50	Städt. R.	4 —	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	278	13
do. 300, 200, 100	3 89	do.	4 104	Leipzig Rbl. Rbl.	11 218	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	165	8
Landrentenbriefe	3 15 1/2	Städt. Rbl. Rbl.	4 100,75	Chemniger Rbl. Rbl.	9 141,55	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	78	9
do.	3 300	Dresdner v. 1871 u. 75	4 100,75	Dresd. Credit	8 161,90	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	83,25	6
Sächs. Landbesitz	3 1/2 99,25	do. v. 1886	3 1/2 100,80	Dresdner Bank	8 161,90	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	191	7
do.	3 1500	do. v. 1893	4 100,50	Sächs. Bank	5 127,75	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	500	1
do.	3 300	Chemniger Rbl. Rbl.	4 100,50	Industrie-Actien.	14 278	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	176	10
do.	3 1500	Meiße	3 —	Bergmann, eiel. Anl.	8 135,50	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	424	10
do.	3 300	Fremde Fonds.	4 102,30	Herrmann	— 219	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	205,50	—
Sächs.-Dresd.-E.	4 101,50	Österr. Silber	4 102,30	Dresd. u. u. u. u. u.	— 219	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	401,25	—
Rus.-Ritt. 100 Rbl.	1/2 100,80	do. Gold	4 —	Electricitätswerke	14 190,50	Leipzig Wasser- u. Gas	10 Juli	—	—

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 13. Aetien-capital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 3,15 Millionen Mark.

Kauf- und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. Besondere Einlösung aller Arten von Coupons. Discontirung von Wechseln und Devisen zu coulantesten Bedingungen. Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc. Annahme von Baar-einlagen gegen Depositionsbuch zur Verzinsung.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Orel. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Wir vermitteln die Convertirung der 4% Reichsanleihe und bitten die Stücke nebst Coups p. 1. April 1898 und folg. baldgest. bei uns einzuliefern.

Allen lieben Nachbarn und Freunden, die uns an unserm Hochzeitstage durch Geschenke und Glückwünsche so reichlich beehrt haben, nur hierdurch unsern aufrichtigsten Dank. Martin Wagner Magdalena Wagner geb. Sohn.

Achtung! Ich warne hierdurch Jeden, die über mich verbreiteten Verleumdungen fortzusetzen, da ich Herrn Lehrer Schindler weder inhaltlich, noch in Worten angegriffen habe. Ein Einschreiten gegen die Schule liegt mir vollkommen fern, und ich werde Jeden gerichtlich belangen lassen, wer derartige Gerüchte über mich verbreitet. S. Quisch.

Verloren wurde ein Cigarettenetui mit elfenbeinernen Schalen und studentischem Verbindungszeichen versehen. Gegen gute Belohnung abzugeben im Hotel Höpfer.

Möblirtes Zimmer ev. mit Kammer wird sofort zu mieten gesucht. Off. unter F. Ch. 3 abzugeben im Sächsischen Hof.

Baden, Werkstatt und Wohnung, in besser Geschäftslage Riesa's zu mieten gesucht. (Hauskauf nicht ausgeschlossen). Offerten mit Preisangabe unter W. M. Kohl. Riesa erd.

1 gut erhaltene starke Ringelstich-Nähmaschine ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Prdl. Schlafstelle frei Schloßstr. 15, pt. 1 größere u. 1 kleinere Wohnung sind per 1. Oktober bezüchbar. Näheres Albertstr. 3. part. r.

Ein Laden mit schön eingerichtetem Schlafthaus, großer Kellerei, Pferde stall, Boden (Winterseite), ist sofort oder per 1. Oktober als Fleischeri zu verpachten. Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Heinrich Richter, Röderau.

Zwei Oberstuben zu vermieten, eine sofort, die andere den 1. Oktober bezüchbar bei Alwin Wehner, Stellmacher, Röderau.

Ein Dienstmädchen, im Alter von 15—17 Jahren, wird per 15. Juli oder 1. August gesucht Hauptstraße Nr. 32.

Zwei Frauen zum Frühkuchtragen werden angenommen. 60 Pf. Rabatt. Emil Rüdler, Bödermstr.

Ein tüchtiger **Kirchenschneider** wird zum sofortigen Antritt gesucht Kirchhölle Riesa Karl Ilgner, Riesa.

Tücht. Kirchschneider sof. gesucht. Kirchplantage Röderau.

2 gute Kirchschneider werden gesucht von F. Lindner, Pausigerstraße.

Eine Damenuhr mit Kette ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein zuverlässiger **Mann,** welcher die Feldarbeit versteht, wird zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn gesucht. Wustlich-Mühle, Riesa.

Von einer ersten deutschen Lebens-, Unfall- und Volksversicherung mit Wochenbeiträgen werden allerorts thätige **Agenten** gegen hohe Vergütung gesucht. Off. sub D. T. 238 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.

Eine gute alte Lebensversicherungsgesellschaft (auch für Versicherungen mit kleineren Wochenbeiträgen von 10 Pfg. an), sucht für Riesa und Umgebung geeignete **Beretreter.** Größeres Inoffiz. bereits vorhanden. Geeignete Herren wollen gefl. Offerten unt. F. R. 866 an den „Invalidendank“ zu Leipzig richten.

Restaurant mit Garten und Regalbahn ist in Leipzig zu verpachten. Mietpreis 1200 Mt. Inventar-Übernahme 5500 Mt. Brauereiunterstützung 2000 Mt. Off. sub J. 163 Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Hausverkauf. Ich verkaufe die mir gehörigen in Pausig befindlichen Wohnhäuser, welche je 4 Wohnungen und großen Garten haben. Arno Zäncker, Riesa.

1 kleines Logis an eine einzelne Person zu vermieten Rundthell Nr. 3.

Wiltstermarsch Jungvieh. 2 Kalben, ca. 1 Jahr alt, rosenrot, verkauft Rittergut Leokwitz b. Strehla.

Wiltvieh-Verkauf. Donnerstag, den 15. Juli stelle ich einen Transport von 20 Stück bester Kühe tragend und mit Rälbern bei mir zu 10-liden Preisen zum Verkauf. Gräba, Paul Richter. am Bahnhof Riesa.

Ein fast neuer Offiziersreitattel, 1 blaue Tuchreitdecke und 1 Vorderzeug preiswerth zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Feldgrundstück, reichlich 6000 qm, zwischen den Speichern der neuen Kirche gelegen, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Darauf Restituirende wollen Adv. unt. A. Z. 4 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Alteres starkes Arbeitspferd wird zu kaufen gesucht. Ziegelei Forberge 5. Riesa.

Oldenburger Milchvieh-Verkauf.



Freitag, den 16. Juli stellen wir einen Transport der besten Oldenburger Kühe, Kalben, sowie junge sprungfähige Bullen im Sächsischen Hof in Riesa zum Verkauf.
Gehr. Kramer.

Beste Mariascheiner Braunkohlen,

Mittelschle I u. II, Rauhschle I u. II, empfiehlt billigst ab Schiff
H. G. Dering, Riesa.

Pa. Mariascheiner Braunkohlen

offert billigst ab Schiff
C. Ferd. Dering.

Pa. Duzer Braunkohlen

offert in allen Sorten billigst ab Schiff in Riesa
Fr. Arnold.

Strohseile

liegen zu verkaufen bei
Thieme in Weida.

500 Schock Strohseile

liegen zum Verkauf bei
G. Schwabe, Sölkewitz.

Ein werthvolles Pferd,

welches kürzlich verwendet, hat mir die Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden statungsgemäß und prompt entschädigt, was ich behufs Empfehlung veröffentlichte.
Riesa a. Elbe, den 6. Juli 1897.
Th. Herrmann, Gut- und Fuhrwerksbesitzer.

Zu Versicherungs-Abchlüssen für alle Thiergattungen bei festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden:

G. P. Döllig, Generalagent in Riesa, Ernst Gaacke, Agent in Riesa und die allenthalben bekannten Agenturen.

Thätige Agenten werden in jedem, auch dem kleinsten Orte von vorstehender Generalagentur gern angestellt.

Achtung! Jeder lese!

Nur 1 Mt. 20 Pfg.

Böhmische graue Gänsefedern, garantiert bestimmt ganz neu, mit der Hand geschliffen, 1 Pfd. kostet nur 1 Mt. 20 Pfg., dieselben in besserer Qualität nur 1 Mt. 40 Pfg. Zur Probe versendet an Jedermann Probe-Postcoll mit 10 Pfg. per Nachnahme die Firma J. Kratoch, Weisenerhandlung in Prag. 620-I (Böhmen 42). Umtausch gestattet.

Papierlaternen,

neue schöne Muster, empfiehlt billigst
Joh. Hoffmann,
Buch- und Papierhandlung.

Hängematten,

in drei Sorten, schön und vollkommen gearbeitet, empfiehlt zu billigsten Preisen
Carl Schneider,
vorm.
S. Lademann.

Buchführung und Wechselkunde für Handwerk und Kleingewerbe.

Auf mehrheit. Wunsch beg. Montag, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr obig. Unterrichts-Kursus. Honorar 15 Mt. Teilzahl. gef. Anmelde. erbitte im Hotel 3 Deutsch. Hause.
Breitschuh, Bücherrevisor.

Abchlüsse, Revisionen und Einrichtung von Geschäftsbüchern jeder Branche sachgemäß und prompt.

Herrlicher Landaufenthalt

für erholungsbedürftige Kinder.
Schule Pröda b. Reuben.

Auction.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sollen im Hofe des Herrn Waugler, Rastanienstr. 46, Mittwoch, den 14. Juli, Vormittags 9 Uhr Materialwaaren aller Art, sowie ein Posten bessere Weine (Medicinal), und dergl., verschiedenes Haus- und Wirtschaftsgeschäft, eine große Binsbadewanne, 1 Wanduhr, 1 Wand- und 1 Toilettenspiegel, 1 große Hängelampe, 1 Blumentisch, 1 Waschtisch, diverse Holzparaffinlampen und vieles Andere mehr durch Unterzeichneten veräußert werden.
A. Rudolph, Auctionator.

Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 13. Juli findet das Stiftungsfest

im Stadtpark statt. Dasselbe besteht in Concert, gespielt vom Musikcorps des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32, bei eintretender Dunkelheit Illumination. Anfang 6 Uhr Nachmittags. D. V. Es ladet ergebenst ein

Allgemeiner Deutscher Schulverein.

Die hiesige Ortsgruppe wird ihre diesjährige Vereinsversammlung Mittwoch, den 14. dieses Monats, 8 Uhr Abends, im Bretschneider'schen Restaurant abhalten; alle Mitglieder werden hierdurch zum Erscheinen freundlichst eingeladen.

Tagesordnung: Mittheilungen. Rechenschaftsbericht. Neuwahl des Vorstandes. Der Vorstand der Ortsgruppe zu Riesa.

Gasthof Mergendorf.

Zu unserm Mittwoch, den 14. d. Mts. stattfindenden

Kaffeekränzchen

erlauben wir uns geehrte Nachbarn, Freunde und Bekannte ganz ergebenst einzuladen. Werden mit warmen und kalten Speisen, ff. Bier, sowie gutem Kuchen bestens aufwarten. Sollte Jemand durch Circular übersehen worden sein, so bitten wir dies zu entschuldigen und diese Einladung zu beachten.

Um gültigen Besuch bitten hochachtungsvoll D. Hühnelein und Frau. NB. Für launige Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Fahrräder

in nur erstklassigen weltberühmten Fabrikaten, als:

„Adler“ — „Victoria“ — „Hercules“

empfehlen in großer Auswahl in allen Preislagen äußerst billig

Fr. W. Winkler, Bauhitzerstr. 6.

Reparaturen werden in meiner, auf das Vorzüglichste eingerichteten Werkstatt sachgemäß, prompt und billig hergestellt.

Särge

in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig.

G. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

R. Richter's

Tanz-Institut.

(Hotel Wettiner Hof.)

Beginn des Extra-Curses Sonnabend, den 7. August, Damen 7 Uhr, Herren 8 1/2 Uhr.

Beginn des 2. Tanz-Curses vorläufig im Schützenhause, Mittwoch, den 21. Juli, Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr.

Werthe Anmeldungen bitte recht bald in meiner Wohnung, Schulstraße Nr. 8, niederzuliegen.

hochachtungsvoll

R. Richter, Lehrer der höh. Tanzkunst.

Herzlicher Dank.

Unserer verehrten Gutsheerrschaft, Herrn Dienert und Frau, sagen wir hiermit für das uns bei ihrem Einzuge gegebene herrliche Fest, sowie auch für das veranstaltete schöne Kinderfest, bei dem sie durch Verabreichung vieler schöner Gaben unsern Kindern eine große Freude bereitet haben, unsern herzlichsten Dank. Diese Feste werden uns in unvergeßlicher Erinnerung bleiben. Ihnen aber, verehrte Gutsheerrschaft, möge der gültige Gott Gesundheit schenken und Gottes reichlicher Segen möge über Ihrem Hause walten.
Glaubw. 11. Juli 1897.

Sämmtliche Arbeiter bei Herrn Amtmann Raumann.

Feinstes Olivenöl,

Speiseessig, Cinnamonessig, echten Weineßig, Essig-Essenz empfiehlt

Robert Erdmann, Dregerie, Hauptstr. Nr. 5.

Mais, Mais, Mais,

in Körner, gerissen, fein geschrotet

empfehlen zu niedrigsten Tagespreisen
Wustlich-Mühle, Riesa.

Neue Bollheringe

empfehlen
Ferdinand Schlegel.

Neue Bollheringe,

beste und dickere Waare, durchweg mit Roggen und Weizen, frisch geräucherter und marinierter neue Bollheringe empfiehlt billigst

J. T. Witschke, Ecke der Schul- und Rastanienstraße.

ff. Limburger Käse empfiehlt J. T. Witschke.

ff. Dresdener Sauerkraut J. T. Witschke.

Kaffee's,

mit heißer Luft geröstet, wirklich kräftig und feinschmeckende Mischungen (grüne Kaffees in großer Auswahl), empfiehlt

Max Mehner.

Dill

kauft zum höchsten Preise
Ernst Haacke.

Neue Kartoffeln, neue Sauergurken

empfehlen Ernst Schöcher, Fischbldg.

Gem. amerit.

Rippentabak,

Pfd. 24 Pfg., bei 5 Pfd. 22 Pfg., empfiehlt Ernst Schäfer.

Neue Bollheringe, neue Sauergurken

zu herabgesetzten Preisen empfiehlt Ernst Schäfer.

Sauerkraut,

Pfd. 5 Pfg., empfiehlt Ernst Schäfer.

Eiernudeln,

vorzügliche Qualität, Pfd. 38 Pfg., empfiehlt Ernst Schäfer.

ff. Himbeerfaß,

a Pfd. 45 Pfg., empfiehlt Ernst Schäfer.

Selter- und Sodawasser

empfehlen Ernst Schäfer.

Täglich frischgepresste Birschen

empfehlen August Rohm, Kirchbude Weida. Auch einige Abträger werden gesucht.

Bier!

Dienstag Abend wird in der Brauerei Gröba Jungbier gefüllt.

Bier!

Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der Schloßbrauerei Draubier gefüllt.

Bier!

Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der Bergbrauerei Draubier gefüllt.

Grossenhainer Ausstellung.

Bergkeller.

Etablissement

Grossenhain.

Direkt am Park gelegen. Neu renovierte Lokalitäten. Grosser Ballsaal. Herrlicher Lindengarten. Flotte Bedienung. Zivile Preise. Gesellschaften und Vereinen, sowie dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Otto Keppler.

Dampfschiffhalle.

Dienstag, den 13. d. Mts. großes Militär-Frei-Concert,

gespielt von Trompetern d. Reit. Art. Abtheilung. Lobe alle Freunde und Gönner hiermit ergebenst ein
J. Wöhler.

Stadt Hamburg.

Morgen Dienstag Vormittag 10 Uhr, frisches Schweinefleisch und Würst, sowie hausgemachte Bratwürste (bitte zeitig bestellen).
Ergebenst Seidel.

Landw. Verein zu Stauchitz und Umgegend.

Die Herren Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch freundlichst gebeten, sich recht zahlreich an dem vom Landw. Verein Stauchitz II veranstalteten Sommerfeste, welches Donnerstag, den 15. Juli, Nachmittags 3 Uhr auf dem Colmberge stattfindet und aus Concert und Ball besteht, theilnehmen zu wollen. Entree 30 Pfg. Der Vorstand.
R. Georgi, Veri.

Morgen Dienstag, den 13. Juli, Abends 9 Uhr

Versammlung im „Hotel Wettiner Hof“ (Rabfahrer-Zimmer). Besprechung über das nächste Vergnügen. D. V.

Für die vielen Beweise wohlthätiger Theilnahme und den überaus reichlichen unentgelteten herrlichen Blumenschmuck bei dem Begräbnisse unseres lieben Vaters sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.
Roheln, den 8. Juli 1897.

Die trauernde Familie Sobbe nebst Angehörigen.

Dierzu 1 Beilage.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Niesau — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 158.

Montag, 12. Juli 1897, Abends.

50. Jahrg.

Umblick.

Seit fast einem halben Jahre hat man Gelegenheit, die „Einigkeit der Mächte“ in der orientalischen Frage zu bewundern. Zwar hat entweder die „Einigkeit“ oder die „Macht“ nicht hingereicht, um das unbotmäßige Kreta zu beruhigen und den türkisch-griechischen Krieg hintanzuhalten; aber dafür reichte diese Einigkeit doch hin, um zwischen den beiden kriegführenden Parteien einen Waffenstillstand herbeizuführen, nachdem die tapferen Nachkommen eines Leonidas und Themistokles eine ununterbrochene Reihe glorreicher Niederlagen erlitten hatten. Seit Wochen ist nun die europäische Diplomatie an der Arbeit, den Waffenstillstand in einen förmlichen Friedenszustand hindergzuführen, aber es geht bei dieser Arbeit wie beim Stopfen eines alten Strumpfes; laum ist das Loch mühsam zugeknüpft, so reißt daneben ein neues auf. Der arme Sultan ist nicht so ganz Alleinherrscher, wie man ihn sich vorstellt — von seinen 300 „besseren Hälfen“ ist hierbei nicht die Rede! — aber muslimanische Priester und Militärs haben auch ihre Sprachrohre, die bis in das Kabinett des Großherrn dringen und diesem sehr vernünftig zu erkennen geben: es sei die Zeit gekommen, mit den lästigen „Ghazis“ Generalabrechnung zu halten. Thessalien soll durchaus im türkischen Besitz bleiben; die dort wohnenden zahlreicheren Rumänen verlangen es so, weil sie unter türkischer Herrschaft ihre Rationalität leichter glauben bewahren zu können, wie unter dem griechischen Scepter. Zahlreiche Petitionen in diesem Sinne sind aus Thessalien an den Großsultan gelangt und wer etwa nicht unterschreiben wollte, dem wird es ja wohl von den überaus liebenswürdigen Paschibozuks beigebracht worden sein! Da nun aber die Mächte von vornherein sich dafür festgelegt haben, daß die siegreiche Partei keine Vorrechte für sich verlangen dürfe, so sind die Konstantinopler Friedensverhandlungen ins Stocken gekommen und diese Thatsache bildet die Signatur der Berichtswoche. — Aus England kommen immer noch Nachrichten an die Jubiläumfeier. Aufstände der Eingeborenen in den afrikanischen Kolonien und in Indien sind zwar nicht geeignet, den Glanz der britischen Krone zu erhöhen, aber man weiß aus dem indischen Sepoy-Aufstand unter Rana Sahib und dem chinesischen Opiumkriege, daß England ein vorzüglicher Kulturträger ist und die Mittel besitzt, seine Art von Kultur fest zu begründen! — Faure hat seine halbe Million bewilligt bekommen, um bei seinem Besuch in Petersburg standesgemäß auftreten zu können und allen Vorkämpfern wird das Herz im Leide lachen bei der Nachricht, daß ihr ehemaliger Kollege vom Zaren zum Chef eines der schönsten russischen Regimenter ernannt werden soll. — General Weyler auf Cuba versucht es mit der Milde, indem er Begnadigung und Arbeit Denjenigen verspricht, die sich freiwillig unterwerfen würden. Den Keuten scheint aber an der „Arbeit“ blutwenig zu liegen, denn sie haben auch so zu leben und aus der Gnade des Generals Weyler machen sie sich noch weniger. — In Oesterreich wüthet der Nationalitätenkampf ungeschwächt fort und die Deutschen bestimmen sich auf ihre Zusammengehörigkeit und welche Rolle sie in der historischen Entwicklung des österreichischen Kaiserstaates gespielt haben. Man kann ihnen nicht zu zumuthen, daß sie ihre Rationalität zu Gunsten der Tschechen aufgeben sollen, wie es von dem Prinzen Schwarzenberg verlangt wird. Dieses alte fränkische Adelsgeschlecht, das jetzt in Böhmen reich begütert ist, hat sein tschechisches Herz entdeckt, von dem kein Mensch bisher auch nur eine Ahnung hatte. Neuere Geschichtsschreiber haben sich die redliche und erfolgreiche Mühe

gegeben, die Ehre des Grafen Schwarzenberg zu retten, der brandenburgischer Rangler unter dem Vater des Großen Kurfürsten war und den die landläufige Geschichte nur als einen Verräther gegen seinen Herrn kannte; sein Nachkomme in Böhmen scheint diese Arbeit an den Deutschen überhaupt verrichten zu wollen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Wie aus Odde berichtet wird und heute früh bereits von uns durch Extrablatt bekannt gegeben worden ist, wurde gestern, Sonntag, Se. Majestät der Kaiser nach dem Gottesdienste bei einem Spaziergang an der von einem niederfallenden Wasserzuge getroffen. Ein daran befindlicher Strich schlug so heftig gegen das linke Auge, daß ein mäßiger Bluterguß in die vordere Augenkammer eintrat. Ein Schugverband wurde sofort angelegt. Schmerzen sind nicht vorhanden.

Selten hat wohl eine offizielle Rundgebung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung eine so unbedingte Zustimmung gefunden, wie die jüngst erfolgte Mahnung, mit dem Erlaß neuer Gesetze und Verordnungen sparsamer als bisher zu verfahren. Daß in dieser Hinsicht bei uns seit manchen Jahren des Guten zu viel geschieht und daß oft die verurtheilten Sachkreise selbst ihre liebe Noth haben, sich in der Masse neuer Gesetze und Verordnungen zurechtzufinden, ist eine längst bekannte und anerkannte Thatsache. Es herrscht auf diesem Gebiete gerade eine bedrückende Ueberproduktion und es ist unter solchen Umständen nur selbstverständlich, daß die praktischen Bedürfnisse und Gesichtspunkte dabei zu kurz kommen und die einseitigen Anschauungen vom grünen Tische überwiegen. Es kommt hinzu, daß man neuerdings viel zu schnell bei der Hand ist, Einzelsätze zu verallgemeinern und zum Ausgang für eine umfangreiche gesetzgeberische Aktion zu machen, durch die das zufällige Uebel vielleicht nur leicht und ungenügend, desto schwerer aber ganze Klassen von Gewerbetreibenden getroffen werden. Die Kunst der Gesetzgebung ist allzu lose geworden und wird allzu häufig aus verhältnismäßig unwichtigen Anlässen in Bewegung gesetzt. Nicht am wenigsten leiden unsere parlamentarischen Körperschaften darunter. Der fortwährend schlechte Besuch des Reichstages ist gewiß theilweise auch auf den Umstand zurückzuführen, daß die meisten Tagungen von vornherein mit einer Menge von Aufgaben belastet werden, die entweder den Todesfein in sich tragen und schließlich nach langer Kommissionsarbeit unrichtig bleiben oder die einem allgemeinen Bedauern: nicht entsprechen und nur für die engsten Fachkreise von Interesse sind. Es wäre ein Gewinn, wenn man sich maßgebenden Entschlüssen sollte, in dieser Hinsicht fortan sparsamer und kritischer zu verfahren. Freilich, an guten Vorlesungen hat es dazu schon seit Jahren, namentlich in der letzten Sommerszeit, nicht gefehlt, aber es ist bisher immer dabei geblieben, und man darf deshalb auch jetzt unerschrocken fragen, ob es diesmal über den Vorschlag hinaus zu Thaten kommen werde.

In einer öffentlichen Versammlung im vierten Berliner Wahlkreis hat der sozialdemokratische Abgeordnete Singer angekündigt, er wolle bei nächster Gelegenheit „mit dem Finanzminister Dr. v. Miquel im Reichstag Abrechnung halten“ und werde dazu vier bisher unbekannte Briefe Dr. v. Miquels an Marx im Reichstag verlesen. Herr Singer dürfte diesmal keine Bitterung für Sensation täuschen. Daß Miquel früher über manche Dinge anders dachte wie heute, ist be-

kannt und von ihm nie geleugnet worden. Was aber sollen solche Erinnerungen heute noch nützen oder schaden?

Die Freude über die endliche Erledigung der Thronfolgefrage ist in Detmold wie im ganzen Lande eine große. Wenn es auch der Regent verstanden hat, sich durch seine persönliche Liebenswürdigkeit die Zuneigung der Lipper zu erwerben, so ist doch die Stimmung über die endliche Regelung der Angelegenheit, die seit 2 1/2 Jahren die Gemüther erregte, allgemein eine frohe. Als die Nachricht bekannt wurde, legten zahlreiche Gebäude Flaggenschmuck an, und es herrschte eine große Erregung.

Der Prinzregent Luitpold traf gestern Mittag 12 1/2 Uhr zum Besuche der Kaiserin in Legernsee ein und nahm nebst der Familie des Herzogs Carl Theodor an der Tafel theil. Nachmittags 3 Uhr begab sich der Prinzregent nach München zurück.

Türkei. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht den französischen Wortlaut des vom Kaiser Franz Josef an den Sultan gerichteten Telegramms, dessen Inhalt schon von der „Pol. Corresp.“ mitgeteilt worden war. Das Telegramm lautet in der Uebersetzung: „Die aufrichtige und lokale Freundschaft, die ich für Em. Majestät hege, und auf welche Em. Majestät sich unter den gegenwärtigen Umständen mit Recht berufen, macht es mir zur Pflicht, Em. Majestät in Ihrem eigenen Interesse und im Interesse Ihres Reiches den baldigsten Abschluß des Friedens mit Griechenland auf der Grundlage der von den Vorkämpfern in Konstantinopel formulirten Bedingungen anzurathen. Die von der Kommission der Militärrattachés vorgeschlagene Grenzlinie entspricht dem Prinzip der strategischen Grenzberichtigung, welches von vornherein von Em. Majestät angenommen war, und bildet mit den übrigen Friedensbedingungen das Maximum der Zugeständnisse, welche von dem Concert der Großmächte, das, fest und einig in seinen Entschlüssen, vor Allem darauf hält, eine Sachlage zu schaffen, die Europa solide Bürgschaften des Friedens und der Ruhe bietet, als billig anerkannt werden. Ich bitte deshalb Em. Majestät, meine Rathschläge ernstlich in Erwägung zu ziehen, und ergeile die Gelegenheit, an Em. Majestät den Ausdruck meiner Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft zu wiederholen.“

Spanien. Nach einer Meldung aus Habana haben die Regierungstruppen die besetzten Stellungen des Feindes in der Sierra Madura (Provinz Santa Clara) genommen. Die Verluste der Aufständischen sollen sehr beträchtlich sein. Die spanischen Truppen verloren 2 Tode und 23 Verwundete, darunter 6 Offiziere. Bei anderen Zusammenstößen haben die Aufständischen 10 Tode und zahlreiche Verwundete verloren.

Afrika. Es gewinnt den Anschein, als seien die Feindseligkeiten Englands gegen Transvaal nicht aufgegeben, sondern durch die Jubiläumstheorien nur unterbrochen worden. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die feindselige Bewegung gegen die Buren demnächst von Neuem einsetzen wird. In Johannesburg giebt man sich über die drohende Gefahr auch keiner Täuschung hin. Die „Volksstimme“ vom 12. Juni beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit und stellt an die Spitze ihrer Erörterungen folgenden Satz einer niederländischen Zeitung: „England läßt fort, den Streit mit Transvaal vorzubereiten. Diese Vorbereitung geschieht auf zweierlei Weise, nämlich durch Rüstungen und Truppen sendungen und zweitens durch Streifzügen. Das erstere Mittel sucht man mit möglichstem Geheimniß zu umgeben.“ Dennoch ist es bekannt geworden, daß die indische Regierung den Befehl erhalten habe, ein Korps marschbereit zu halten, das in 1 Tagen nach der Delagoabai abmarschirt werden könnte.

Im letzten Augenblick.

Roman von Ottomar v. Werka.

„Gulda Dunham ist nach meiner Ansicht eine wunderschöne Person, finden Sie das nicht auch?“
„Ja, wirklich, ich war nahezu geblendet, als ich sie zuerst sah.“
„Sie überraste uns alle durch ihre herrliche Erscheinung; doch nun, mein Kind, will ich Sie allein lassen. Ich möchte, daß Sie heute abend auf das Allerhöchste aussehen und Sie haben nicht mehr viel Zeit für Ihre Toilette zur Verfügung.“
Gräfin Laura sah in der That wunderbarlich aus, als sie wenige Minuten vor dem Diner strahlend und heiter im Salon erschien.
Was war wohl der eigenartige Reiz dieses Mädchens mit den Vogelaugen? Man konnte sie lange nicht so schön nennen wie Hulda Dunham. Sie besaß auch nicht die statuenartige Gestalt Veritas, ihren Hüften konnte man nicht die Regelmäßigkeit zusprechen, welche Alma von Benz aufzuweisen hatte; trotzdem aber ließ sich der Zauber nicht in Abrede stellen, der sie umgab und den sie vielleicht wider ihren Willen abgab. Sie war in der liebenswürdigsten Stimmung und benahm sich selbst gegen Dunham, der sie zu Tisch zu führen hatte, so freundlich und zuvorkommend, daß dieser einige Ueberschuldung empfand und Fräulein Benz ärgerlich die Stirn runzelte; stürzte sie doch, daß Lady Laura sie ansprechen werde, sobald sie sich die Mühe nahm, liebenswürdig sein zu wollen.
„O, Laura, das kann Dein Ernst nicht sein.“ rief Alma in heller Verzweiflung.
„Es ist aber so,“ entgegnete die junge Dame ruhig.
„Aber sage mir nur warum?“
„Ist es nicht hinreichender Grund, daß ich mich nicht beteiligen möchte?“ fragte Laura lächelnd.
„Aber warum möchtest Du nicht? Du hast das Bilderstellen doch sonst so gern?“
„Das ist ganz richtig.“
„Warum willst Du Dich dann an anderen nicht beteiligen? Wir haben es bis zu Deinem Hiesigen aufgeschoben und die Scene

aus Tennisons „Harold“ ist speciell für Dich ausgewählt worden. Du mußt die Götter darstellen; sage nicht, daß Du es nicht thun willst.“

„Ich möchte aber doch lieber nicht; sieh' nicht so enttäuscht aus, Alma, und stelle Du selbst die Götter dar.“

„Das werde ich gewiß nicht thun, ich würde geradezu lächerlich aussehn. Ich reiche dich bis an Herrn Dunhams Schulter und Du weißt ja doch, daß er den Harold denken soll; er wird sich prächtig dazu eignen.“

„Dann gib meine Rolle seiner Schwester.“

„Nein, diese muß als Königin fungieren; abgesehen davon, wäre es doch schade, Bruder und Schwester zusammen spielen zu lassen, die sich einander so ähnlich sehen. Ich finde es ganz abfälliger von Dir; wir haben alles so gut arrangiert und nun verdrößt Du uns die Freude. Es hätten sechs Bilder aufgeführt werden sollen und mit Ausnahme von einem findest Du überall Verwendung; wenn Du nun die Dir zugewiesenen Rollen nicht auf Dich nehmen willst, müssen wir entweder die Bilder ganz aufgeben oder uns nach anderen umsehen.“

„Und in allen Bildern hast Ihr mich mit Herrn Dunham zusammengehängt! Wozu das?“

„Woh! Ihr einen so hübschen Kontrast bildet. Die Mutter ist es gewesen, die auf diesen Einfall kam; wir haben Herrn Ruffel und Hulda aus dem gleichen Grunde zusammengehängt.“

Gräfin Laura erwiderte kein Wort. Die beiden jungen Mädchen saßen in einer Fensternische; Gräfin Laura wollte nun bereits seit einer Woche in dem gastlichen Hause. Man war überein gekommen, daß Bilderdarstellung und Tanz zusammen abgehalten werden sollten, und nun, wo alle männlichen Kräfte des Hauses damit beschäftigt waren, die Bühne geschmackvoll zu arrangieren, hatte Gräfin Laura auf das Unangenehmste damit übersehen, daß sie sich weigerte, die ihr zugewiesene Rolle zu übernehmen.

„Ich bin noch nie so schrecklich enttäuscht worden,“ meinte die Tochter des Hauses ärgerlich.

„Es wird uns die Freude verderben; wir haben überdies schon die Programme entworfen und wissen nun gar nicht, wie wir dem Publikum gegenüber diese plötzliche Aenderung vertreten sollen. Alle Welt wird enttäuscht sein, Dein Vater am allermeisten;

er willigte allerdings nur ein, zu kommen, damit er Dich sehen konnte.“

„Er wird mich ebenso gern in meiner wirklichen Gestalt, als in irgend einer Bekleidung sehen.“

„Und dann kommt auch noch der Herzog von Hamilton,“ fuhr Alma fort, ohne die Einwendung zu beachten, „doch es ist gar zu ärgerlich von Dir, ich könnte weinen.“

„Thue es nicht, es würde die Schönheit Deiner Augen beeinträchtigen; und was den Herzog betrifft, so dürfte er doch wohl einzig und allein kommen, um Fräulein Dunham ansehen zu können. Da er das ebenso gut im Stande ist, ob ich auf der Bühne bin oder nicht, so glaube ich, Du wirst keine besondere Veranlassung haben, seine Enttäuschung zu beklagen.“

Alma zuckte ungeduldig die Achseln, biß sich in die Lippen und sprach kein Wort weiter. Laura, deren Mund ein Lächeln umspielte, meinte in scherzendem Tone: „Man sollte fürwahr glauben, ich habe Dir das Herz gebrochen; sieh' doch nicht gar so trostlos aus, Alma, ich bitte Dich darum.“

„Ich habe Dich noch niemals ungeschicklich gekannt,“ wandte Alma, zwischen Lachen und Weinen kämpfend, ein. „O, sage doch, daß Du mir nicht plötzlich weigerst. Trägt,“ rief sie mit einem Male, als sei ihr plötzlich ein Gedanke klar geworden, „vielleicht Herr Dunham die Schuld, ist es Dir unangenehm mit ihm aufzutreten zu müssen?“

„Und wenn dem so wäre?“ rief Gräfin Laura, beharrlich zum Fenster hinanschauend.

„Das ist also der Grund; aber warum? Glaubst Du, er werde sich nicht gut ausnehmen?“

„Ich kann Herrn Dunham nicht leiden.“

„Nun, Du bist die erste Person, von der ich solchen Ausspruch vernehme; und warum magst Du ihn nicht?“

„Weil er unartig ist!“

„Wie? Gegen Dich?“ fragte Alma bestrebt.

„Ja, gegen mich!“

„Kind, da mußt Du Dich irren, ich kann mir nicht vorstellen, daß Herr Dunham gegen irgend jemand, am allerwenigsten gegen Dich, unartig sein könnte. Was hat er denn Dir gethan?“

Rechnet man zu dieser Meldung die Thatsache, daß Dr. Jomeion nach Rhodesta zurückgekehrt ist, mit der Aufgabe, dort ein neues „Polizei-Korps“ zu bilden, so kann man aber die Pläne nicht im Zweifel sein, die England gegen Transvaal nach wie vor im Schilde führt.

Der Heldentod des Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen in der Schlacht bei Saalfeld i. Th. am 10. Oktober 1806.

(Schluß.)
Die Einzelzeichnungen vom 11. Oktober lauten ruhiger. Dann fährt die Fürstin fort.

„12. Oktober. Gestern früh verließ uns der Marschall Lannes mit seiner zahlreichen, lärmenden Suite. Mitten im Geräusch von wegzirendenden und ankommenden Offizieren lockte mich ein militärisches Schauspiel ans Fenster: ein Detachement Infanterie, mit ihren Adlern und bärtigen Zimmerleuten voraus, marschierte in den Schloßhof; in ihrer Mitte trugen sie etwas auf Stangen. Erst als sie es niederlegten, konnte ich die Leiche des Prinzen Louis Ferdinand erkennen. Nacht, in ein großes Tuch gehüllt“ (also auch vollständig ausgeplündert?) „lag der große königliche Mann da. Der schöne Kopf war entblüßt; keine Wunde hatte das prächtige Gesicht entstellt; am Hinterkopfe hatte er einige nicht gefährliche Hieb- wunden, und in der halb entblühten Brust gähnte die Wunde eines Stiches, der sein Leben geendet hatte. So schnell, wie sie gekommen waren, eilten die Weiskittel“ (französische Soldaten) „wieder davon, und wie von Räubern ermordet, lag der Enkel eines Königs auf dem Pflaster. Ich konnte vor Thränen kaum mehr sehen, wie Wendorf aus dem Hause gestürzt kam, um den Freund in die Fürstengruft zu begleiten. Er rief: „Faites vous gloire de rendre les derniers honneurs à un héros?“ (Macht euch den Ruhm, einem Helden die letzten Ehren zu erweisen!), worauf die Ordonanz-Husaren des Marschalls Lannes ihre Pferde abgaben und mit feierlichem Ernst die Leiche in die lähliche Wohnung der Ruhe trugen, die der ungestüme, feurige Mann wohl da zum ersten Male fand.“

Prinz Ludwig war bei Wühlsdorf ins Handgemenge gerathen, und ein französischer Sergeant oder Wachtmeister wollte ihn gefangen nehmen. Der Prinz wollte nichts von Parodon wissen. Darauf der Einzelkampf, in welchem dem Prinzen die Wunden am Hinterkopfe und schließlich der Todesstoß beigebracht wurden. Am andern Tage soll der Wachtmeister nebst 2 Begleitern nach Schleiz geritten sein, um Napoleon die Veste und die Orden des Prinzen zu überreichen. Es wird erzählt, der Wachtmeister habe vom Kaiser eine große Belohnung erhofft; dieser habe jedoch gesagt: „Einen Prinzen ersücht man nicht; den nimmt man gefangen!“ Hiermit habe der Kaiser dem Verblühten den Rücken gekehrt.

Der Wachtmeister, welcher den Prinzen Louis getödtet hat, hieß Guindey und war maréchal de logis (Kavallerie-unteroffizier; Wachtmeister) im 10. Husarenregiment. Er hat eine schriftliche Aufzeichnung über die Schlacht bei Saalfeld gemacht und dieselbe später einem Dr. Richter in Pfließ übergeben, den Guindey gelegentlich des Durchzugs des genannten Regiments durch diese Stadt und seines Aufenthalts in derselben kennen lernte. Dr. Richter bemerkt zu dem Bericht: „Guindey's Leben ist eine Verkettung trauriger Schicksale: sein Vater ist emigriert und lebt in Spanien; die Mutter wurde guillotiniert, der einzige Bruder als Royalist in der Vendée getödtet. Die Worte, die Napoleon am 15. Oktober, als ihm der Leutnant Guindey vorgestellt wurde, zu ihm sagte, waren: „Mein Freund, Sie haben Ihr Land von seinem größten Feinde befreit.“ Guindey hatte nämlich die Dekoration der Ehrenlegion empfangen und war zum Leutnant ernannt worden. Diese Worte Napoleons I. stehen freilich nicht im Einklange mit den oben erwähnten: „Einen Prinzen ersücht man nicht.“ Oder soll der Kaiser der Franzosen Beides gesagt haben? Dann ist wohl der zweite Ausspruch ironisch zu verstehen. D. Verf.)

Guindey's Bericht aber lautet: „Ich habe mehrere Berichte über diese Affäre gelesen; doch versichere ich auf meine Ehre und gestützt auf leicht zu gebende Beweise, daß jene Erzählungen nicht richtig sind.“ — Den 10. Oktober 1806 breiteten sich das 9. und 10. Husarenregiment nebst dem 21. der Chassours à cheval in einer Ebene, nahe bei Saalfeld, aus. Diese drei Regimenter waren 1800 Mann stark und wurden von einer leichten Kanone unterstützt. Wir befanden uns der Avantgarde der preussischen Armee gegenüber, die laut verschiedener Berichte aus 6—8000 Mann Infanterie und Kavallerie bestand, versehen mit gutem und vielem Geschütze. Wir hielten den Angriff des Feindes 3 Stunden aus, glaubten eine Zeit lang, gefangen genommen zu werden; denn Alle, die Zeugen dieses Gefechts waren, werden überzeugt sein, daß, da die beiden Flügel des Feindes uns so drängten, wir, wenn das Centrum gleichfalls vorgeückt wäre, in die Hände der Preußen würden gefallen sein. Schon lange waren Ordonnanz an unsere Infanterie, die weit hinter uns stand, abgeschickt worden. Der sie kommandirende General Suchet ließ, von der Gefahr benachrichtigt, in der wir schwebten, Infanterie und Artillerie eilrig 3 Stunden weit vorrücken. Nun erblickte man sie auf den bei Saalfeld befindlichen Anhöhen; die Preußen zogen sich, als sie sie gewahrt wurden, in ihre erste Position zurück, und unsere aufgestellten Kanonen brachten die der Preußen zum Schwelgen, welche viele unserer Leute getödtet hatten. Ermutigt durch den Anblick unserer Verstärkung, erhielten das 9. und 10. Husarenregiment zu ihrem größten Vergnügen vom Marschall Lannes den Befehl zum Angriffe; das 21. Regiment der Chassours à cheval mußte zu seinem Verdrusse die Reserve bilden. Das 9. Husarenregiment griff den Feind rechts zuerst an, wurde aber mächtig und mit Verlust zurückgeworfen. Pflötzlich eilte das 10. Husarenregiment zum Angriffe herbei, ward aber durch ein durch den Weg bewirktes Hinderniß seinen Augenblick aufgehoben und auseinander gesprengt. Die Kette-erfahrung und Einsicht seines tapfern Oberrsten Brich stellten bald die Ordnung wieder her; es sprangte sogleich im schnellsten Galopp vorwärts und warf trotz des feindlichen Feuers Alles vor sich nieder. Auch das 9. Regiment hatte sich zu dieser Zeit dem Feinde gegenübergestellt und drang beim zweiten Angriffe in dessen Glieder. Ich habe schon bemerkt, daß mein Regiment durch einen Graben aufgehoben ward; mein Pferd legte glänzlich hinüber, so daß ich mich vor dem Regiment befand, und, ohne dies zu bemerken, ritt ich kurze Zeit fort. Da ich aber meinen Vorsprung wahrnahm, hielt ich sogleich, um das Pferd zu wenden. In diesem Augenblicke bemerkte ich den Prinzen Louis, der mit einem funkelnden Orden geschmückt war, und da er rechts und links mit großer Lebhaftigkeit Befehle erteilte, so hielt ich ihn für den général en chef. In dem Augenblicke ergriff mich der Gedanke, wie ehrenvoll es für mich wäre, wenn ich so glücklich wäre, ihn gefangen zu nehmen. Jung, ohne alle Empfehlung und von äußerst lebhaftem Charakter, durchdrang mich heißes Verlangen, mich anzuzuschließen, und so beschloß ich, im Fall unser Angriff gelänge, den Prinzen gefangen zu nehmen oder zu sterben. Von diesem Entschlusse besetzt, kam ich zu meinem Regimente und befand mich darauf unter der sächsischen Infanterie. Ich erinnere mich, indem ich mir den Weg bahnte, einige Säbelhiebe versetzt zu haben; übrigens war ich gegen Alles gleichgültig, und nur der feindliche General war mein einziger Gedanke. Endlich erblickte ich ihn, wie er mit der größten Lebhaftigkeit ein Bataillon Fußjäger in grüner Uniform mit Schnäuren wieder in Ordnung stellte. Im Galopp ritt ich, den Säbel in der Hand, auf ihn zu und rief: „Rendez-vous, général, ou je vous tue!“ (Ergeben Sie sich, General, oder ich tödte Sie!) Mit fester und entschiedener Stimme antwortete er: „Non, coquin!“ (Nein, Schurke!) Dabei versetzte er mir einen Säbelhieb ins Gesicht. Da ich sah, daß er sich so tapfer vertheidigte und sich durchaus nicht ergeben wollte, griff ich ihn muthig an, fest entschlossen, ihn nicht aus meinen

Händen zu lassen. Ich hieb mehrmals auf ihn ein; aber mit Gewandtheit wußte er die Hiebe abzuwenden. Nur einen Säbelhieb am Hinterkopfe vermochte er nicht abzuwehren; auch brachte ich ihm einen Stich mit dem Säbel in die Brust bei. Die außerordentliche Gefahr, in der ich mich während dieses Gefechts befand, in welchem mein Pferd eine Kugel in den Hals erhielt, während eine zweite durch meinen Colpad (Husaren-Belmüge) und eine dritte durch meinen Mantelack ging, nöthigte mich, zu meinem Regimente zurückzukehren, ward aber von 5 preussischen Husaren umringt, die mich gefangen nehmen wollten. Als ich mich vertheidigte, versetzten sie mir 2 leichte Säbelhiebe ins Gesicht, und mein Colpad wurde von mehreren Hieben gepalpen; doch entkam ich mit Hilfe eines Husaren von meiner Kompanie, nachdem ich einen der Feinde getödtet, einen andern verwundet hatte. Ich hatte sehr wohl bemerkt, daß der Prinz mit seinen Wunden sich nicht weit entfernen konnte; denn ich hielt sie für tödtlich; aber ich fürchtete, entweder ihn nicht wieder zu finden, oder daß ein Anderer sich die Ehre zuschreiben würde, ihn gefangen zu haben. Bald darauf ward ich durch einen meiner Freunde, der ebenfalls maréchal de logis war, und dem ich den Kampf erzählt hatte, von dieser Verlegenheit befreit; er zeigte mir den Prinzen, wie er am Ufer eines kleinen Baches auf einer Wiese nicht weit von der Saale lag. Zwei Husaren vom 9. Regiment zogen ihm seine Kleider aus; ich nahm seinen Orden und seine Papiere, die mir kurz darauf von einem Adjutanten des général en chef der letzten Kavallerie abgefordert wurden; nur des Prinzen Regen behielt ich. Unter den Papieren befand sich ein Brief seiner Frau, in welchem sie ihn bat, sich nicht zu sehr der Gefahr auszuliegen, wozu sie sagte, sie fühle eine traurige Ahnung, daß ein unglückliches Ereigniß ihn betreffen werde. Dies war das Ende des tapfersten und schönsten Soldaten. — Noch am nämlichen Tage sagte mir ein Husar meines Regiments, daß kurz darauf, als ich genöthigt war zu fliehen, ein Offizier, wahrscheinlich einer seiner Adjutanten, herbeigekommen und dabei ganz trostlos gewesen sei, den Prinzen im Sterben zu finden. Der Offizier habe den Prinzen 60 Schritte weit geführt und ihn erst dann verlassen, als auch ihn die Franzosen hätten gefangen nehmen wollen. Er mußte fliehen, und sobald er sich von dem Prinzen entfernt hatte, fiel dieser zur Erde, ohne noch ein Lebenszeichen von sich zu geben. Dem Husaren, der dies erzählte, ward das Pferd unter dem Leibe getödtet. Er bekam 3 Säbelhiebe, und um sein Leben zu retten, hatte er sich hinter einen Strauch versteckt und Alles mit angesehen.“

Ein französischer Soldat, der in der Schlacht bei Saalfeld seine Truppe verlassen hat und in Saalfeld geblieben ist, lebte noch als armer Mann in den sechziger Jahren in der Stadt, näherte sich dürftig durch Sammeln und Verkauf von sogenannten „Amelisenen“ (Amelisenuppen) und nahm sehr gern Almosen an, ohne jedoch eigentlich zu betteln. Wie vom Donner gerührt war er, wenn er in einer Dorfstraße sein Schnäpschen trank und man plötzlich in seiner Nähe anfang, französisch zu sprechen.

Wer aber auf der Straße von Saalfeld nach Schwarzburg abwärts wandert, der findet bei Wühlsdorf links an der Straße einen ziemlich großen Denkstein mit der Inschrift: „Hier fiel kämpfend für sein Vaterland Prinz Ludwig Ferdinand von Preußen am 10. Oktober 1806.“ Das ist der Platz, wo der Prinz den Todesstoß erhalten hat. Nicht hinter dem Steine stand eine majestätische Linde, die vor mehreren Jahren das Opfer eines Sturmes geworden ist. Der damals regierende, nunmehr verlebene titterliche Fürst Georg zu Schwarzburg-Rudolstadt ließ den umgebrochenen Baum für sich ankaufen und aus dem Holze einen Tisch verfertigen, der in Berlin Ansehen gefunden hat und als Andenken aufbewahrt wird. Einige Schritte weiter abwärts steht rechts an der Straße, neben der eine Wiese liegt, ein schlichtes, immerhin aber stattliches, gutgebautes Denkmal auf einem eingetieften, mit Lärchen, Birken und anderen Bäumen bespitzten Plage. Es trägt dieselbe Inschrift wie der vorher erwähnte Stein.

„O, nichts von Belang; er versteht es vermallich nicht besser.“ entgegnete Laura mit abweisender Milde, „aber er war sehr unartig, als ich ihn zum erstenmal sah; ich mag ihn nicht und ziehe es vor, nichts mit ihm zu thun zu haben.“

„Wenn er unartig gewesen, so lag das sicherlich nicht in seiner Absicht; ich werde ihm sagen, daß er Dich um Verzeihung bitten muß, um mit Dir Frieden zu schließen.“

Und eiligst, ehe Laura sie daran hindern konnte, entfernte sich Alma.

„Alma, komm zurück!“ rief die junge Gräfin ihr nach; jene aber hörte nichts mehr und Laura blieb, ängstlich geitimm, allein zurück. „Es ist doch zu tödtlich von Alma; sie ist hoffentlich nicht so kindisch, ihm ein Wort zu sagen.“ flüsterte sie vor sich hin. „Nun, ich ziehe mich jedenfalls lieber in die Einsamkeit meines Zimmers zurück.“

Sie erhob sich, sagte sich aber dann, daß Nichts auch nicht das Richtige sei und blieb auf ihrem früheren Plage stehen. Es lastete wirklicher Kummer auf dem Mädchen, von dem besten Freunde jedoch keine Ahnung hatten; während sie jetzt das Antlitz an die kalte Glascheibe des Fensters presste, perlte Thräne um Thräne nieder über ihre Wangen. Das kleine goldene Medaillon hing heute wie sonst um ihren Hals, sie zog es hervor, um ihre Blicke gütlich auf den schönen Zügen des Mannes ruhen zu lassen.

„Nur ein Brief.“ flüsterte sie, sich schon umblühend, um sich zu überzeugen, daß sie allein sei, „der aber war so kurz, so schrecklich kurz; er könnte wohl etwas öfter schreiben, da er doch recht gut wissen muß, wie sehr ich mich nach seinen Briefen lehne. Ach, ich wollte, ich hätte ihn dazu vermocht, daß er mit Lady Byron oder mit Baron Edward gesprochen. Er behält das Geheimnis vor ihnen und ich muß es meinem Vater vorenthalten. Ach, ich komme mir so schlecht vor. Wenn er, wie er versprochen, im Januar kommt, dann soll und muß offen die Wahrheit bekannt werden. Dein Wort, vor drei Monaten noch würde ich über den Gedanken, dich ich heimlich verlobt bin, von Herzen gelacht haben. Ich sehe auch gar nicht ein, wozu diese Geheimniskammer führen soll.“

„Die Ferguson's sind zweimal so alt als die Byrons und wenn

wir auch arm und sie reich sind, so kann sich doch ihr Adel mit dem unseren niemals messen. Freilich wollen seine Leute, daß er seine Cousine heirate, aber sie ist damit ebenso wenig einverstanden als er. Emil wird ja ohnedem reich, wenn der alte Herr stirbt, und braucht an keine Verlobung zu denken. Ach Gott, Geld scheint die Weisheit zu sein, welche alle Welt quält.“

Fräulein von Benz war inzwischen aus der halb dunklen Vorhalle in das hellere erleuchtete Wohnzimmer geeilt, in welchem sich der ganze fröhliche Kreis versammelt hatte. Bertha Lang befand sich eben in lebhaftem Gespräch mit Max Dunham, als Alma diesem ein Zeichen machte, zu ihr zu kommen, welchem er auch sofort Folge leistete.

„Was giebt es, Fräulein Alma? Bedenken Sie mich?“

„Gewiß, Herr Dunham, ich höre soeben zu meinem Entsetzen, daß Sie gegen eine Dame unartig gewesen sein sollen.“

„Ich vernehme dies mit kaum weniger großem Entsetzen,“ erwiderte er mit Nachdruck; „wann und gegen wen hätte ich solchen Verstoß bezogen?“

„Gegen Lady Laura! Das ist ja eben das Schlimmste an der Sache.“

„Ich kann mich vor Ueberraschung nicht bewahren. Was habe ich denn gethan?“

„Das ist mehr, als ich anzugeben im Stande bin, vielleicht auch mehr, als die junge Dame selbst weiß,“ meinte Alma in neckendem Tone. „Es kann sich natürlich nur um ein Mißverständniß handeln. Ich weiß, daß Sie nicht unartig gewesen sein können, aber sie hat sich's um einmal in den Kopf gesetzt und behauptet, Sie wären unartig ihr gegenüber gewesen, als Sie zum erstenmal mit ihr zusammentrafen, und will deshalb nicht mitspielen.“

„Das heißt mit mir nicht!“

„Nun ja, aber ist das nicht ärgerlich?“

„Sehr! Wo ist sie?“

„Ich habe sie in der Vorhalle zurückgelassen. Alle Bilder werden uns verborgen.“

„Ich hoffe nicht,“ meinte Max in beruhigendem Tone, indem er sich der Thüre zuwandte.

„Frieden schließen mit ihr und wenn ich dies nur durch einen Fußfall bewerkstelligen. Fürchten Sie sich nicht, Fräulein Alma, wenn ich auch nur ein Atom von Uebereidungsgabe besitze. Soll Ihnen das Vergnügen nicht verborgen werden. Ich werde Gräfin Laura das Recht einräumen, nach der Darstellung so unhöflich, als sie nur irgend will, gegen mich zu sein; bin ich ja so gerecht an ihre abweisende Art bereits gewöhnt.“ Und mit diesen Worten verließ er sie, während ein Lächeln seine Lippen umspielte.

Frau von Benz hatte das Gespräch der beiden beobachtet, wenn sie es auch nicht vernehmen konnte. „Was giebt es, Alma?“ fragte sie, als sie gewahrte, daß Dunham das Zimmer verließ.

„O, nichts Besonderes, Mütterchen, ich hatte mich nur einer Botenschaft zu entledigen an Herrn Dunham. Wie mit einer Tasse Thee, Bertha, ich bin scheidlich dankig.“

„Wo ist denn Herr Dunham hingegangen, Kind?“ fragte Frau von Benz von neuem.

„Lady Laura zu holen; sie ist draußen und möchte wegen der Bilder mit ihm sprechen. Dieser Botenschaft habe ich mich entledigt.“

„Ich wußte nicht, daß Lady Laura Herrn Dunham Botchaften sende,“ meinte Fräulein Benz spöttlich.

„Auch ich ahnte es nicht, bis ich mich derselben zu entledigen hatte,“ erwiderte Alma ruhig, sich wegen der kleinen Bäge, welche sie ausbrachte, durchaus keinen Vorwurf machend.

So munter sie auch plauderte und sprach, ihre Gedanken weiften doch bei der Freundin und sie würde viel darum gegeben haben, wenn es ihr möglich gewesen wäre, Dunham zu folgen.

Lady Laura vernahm rasche Schritte nahen und ängstlich aber Almas Unbesonnenheit, welche sie mitwählte, verdrang sie das Medaillon, auf dem ihre Blicke mit dem Anblick der Liebe geruht. Als Max Dunham im nächsten Augenblick vor ihr stand, war das Antlitz, welches sie ihm zuwandte, ruhig und selbstsicher.

„Baron, Gräfin, darf ich einige Worte zu Ihnen sprechen?“ fragte er, sich niederbeugend und ihr tief in die Augen blickend.

„Gewiß, Herr Dunham, doch ich muß Sie bitten, sich kurz zu fassen, denn mich fröstelt vor Kälte.“

(F. I.) 60, 16